

Abend.



Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

31.

Donnerstag, am 1. August 1850.

Philipp Dupleßis-Mornay,

der Papst der Hugenotten.

Nur durch der Brandung wilden Wogenschlag steuert das Schiff in den sichern Hafen, nur nach dem Kampf der Elemente wölbt sich ein heiterer Himmel mit wolkenlosem Blau über der Erde.

So eifrig Franz I. in Frankreich durch Beförderung und Unterstützung wissenschaftlicher Bestrebungen unbewußt die Reformation vorbereitet hatte, so heftig trat er derselben, als sie sich von Deutschland nach Frankreich hinüberzog, entgegen, aufgereizt von Männern seines Hofes, die ihn glauben machten, die neue Lehre sei ein gottloses unchristliches Werk, verbunden mit dem Zweck, die königliche Gewalt von ihrem Piedestal zu schleudern und die bisher bestandenen bürgerlichen Einrichtungen umzustürzen. Greuelthaten sind die Verfolgungen, welche unter seiner Regierung die Anhänger der neuen Lehre trafen, und ein fühlendes Menschenherz überschlägt gern die Blätter der Geschichte, auf denen dieselben verzeichnet sind. Mit seinem Nachfolger Heinrich II. glühte nicht das Mor-

genroth einer neuen Zeit auf, — Nacht, dunkle Nacht war und blieb es. Auch er sah in der Reformation ein Gespenst, das ihn aus dem Burpursammet des Thrones so lange angrinzen würde, bis es ihn davon verschleucht haben werde.

In diese Tage einer finstern Unglückszeit fiel die Geburt des Philipp Dupleßis-Mornay. Am 5. November 1549 drückte Jacob von Mornay den ersten Kuß auf die Lippen des eben geborenen Sohnes. Auf dem Schlosse Buby stand Philipps Wiege. Zwischen den alten Mauern desselben verbrachte er die Jahre seiner Kindheit unter der Pflege einer sorgsamen Mutter und eines wackern Vaters. Jacob von Mornay hatte nach langem Kriegsdienst sein Schwert wieder in der Waffensammlung auf Schloß Buby aufgehängt, und leitete mit derselben Sicherheit des Blickes die Geschäfte des Ackerbaues, mit der er Schlachtlinien angeordnet und befehligt hatte. Auf seinem Schlosse führte er ein wahrhaft patriarchalisches Leben, und wurde Vater Mornay von denen genannt, welche seiner Bestzung lehnspflichtig waren. Was Wunder, wenn in solcher Umgebung und unter solchen Verhältnissen Philipp früh die Lust zeigte, etwas lernen zu wollen, und lieber